

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 11-3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

schweizerische

Geschichte und Alterthumskunde.

Elfster Jahrgang.

N° 3.

October 1865.

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4—5 Bogen Text mit Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt: Die Verwandtschaftsgrade der Erben des Grafen Friedrich VI. von Toggenburg. — Zur Geschichte Meister Hemmerlin's. — Ein Lied auf Waldmann und Frischhans Theiling's Tod. — Ein Gratulationsbrief an Aegidius Tschudi nach seiner Wahl zum Landammann. — Ablassbrief für die Kapelle Ligerz vom Jahr 1482. — Goldener Armring von Schalunen. — Tumulus von Guin. — Protocoll der XXI. Versammlung der allg. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, gehalten in St. Gallen am 4. und 5. Sept. 1865. — Litteratur.

GESCHICHTE UND RECHT.

Die Verwandtschaftsgrade der Erben des Grafen Friedrich VI. von Toggenburg.

Von J. A. Pupikofer.

(Gelesen in der Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, in St. Gallen, am 5. Sept. 1865.)

Der Streit über den Nachlass des letzten Grafen von Toggenburg hat so grosse Gebietsveränderungen in der östlichen Schweiz und in dem angränzenden österreichischen Gebiete zur Folge gehabt, den Bund der Eidgenossenschaft so sehr in seinen Grundfesten erschüttert und zugleich wieder befestigt, dass die Geschichtsforscher sich bewogen fanden, jedem, auch dem kleinsten Umstande, der dem blutigen Drama voranging, ihre Aufmerksamkeit in verdoppeltem Masse zuzuwenden.

Aus den zahlreichen Einzelheiten hebe ich die Verwandtschaftsverhältnisse der Erben des Grafen Friedrich darum heraus, weil namentlich die St. Gallischen Geschichtschreiber darüber in widersprechende Ansichten auseinander gehen, nach v. Arx und Wegelin auch v. Vanotti in der Geschichte der Montfort und Werdenberg den Knoten nicht gelöst, Bluntschli in der Geschichte des Kantons Zürich sich begnügt hat, allgemeine formale Andeutungen zu geben.

Graf Friedrich hatte mit seiner Gattin Elsbeth von Mätsch keine Kinder erzeugt. Walraf von Thierstein, der Sohn seiner Schwester Ida, Gemalin Bernhards von Thierstein, war 1427 bei einer Schiesspulver-Explosion in Feldkirch verunglückt. Von einer zweiten Schwester Clementia, Gemalin des Minnesängers Hugo von Montfort, waren ebenfalls keine Nachkommen vorhanden; sie selbst war frühe gestorben. Das Erbe fiel hiemit in aufsteigender Linie den Agnaten von Friedrichs Eltern zu.

Nun hatte der Vater Friedrichs, Graf Diethelm, einen Bruder Donat und eine Schwester Margaretha. Von beiden waren Nachkommen vorhanden. Donat's Tochter Kunigunde war nämlich dem Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz; Clementia, die zweite Tochter, dem Freiherrn von Hewen vermählt. Allein Graf Friedrich



hatte mit seinem Oheim Donat die gemeinsamen Familienbesitzungen so getheilt, dass Donat für sich und seine Nachkommen auf alle weitem Anrechte an die toggenburgischen Besitzungen verzichtete, hiemit weder die Montfort-Bregenz noch die Hewen Ansprüche an den Nachlass Friedrichs erheben konnten.

Anders verhielt es sich mit den Nachkommen Margarethens: Ulrich von Rätzüns, Ulrich von Mätsch und den Freiherren Petermann und Hildebrand von Raron. Sie waren vollberechtigte Erbensprecher und diese Berechtigung wurde ihnen auch von keiner Seite bestritten.

In Bezug auf die Vatermagen sind hiemit die Verhältnisse klar. Hinsichtlich der Muttermagen dagegen treten sehr widerstreitende Angaben zu Tage.

Katharina, die Mutter des Grafen Friedrich, hatte sich in zweiter Ehe mit dem Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans zu Vadutz verbunden. Sie selbst war die Tochter Albrechts des alten Grafen von Werdenberg zu Werdenberg und Heiligenberg, und wurde 1397 zum zweiten Male Wittwe. Nun werden als ihre Erbinnen und als mütterliche Erbberechtigte des Grafen Friedrich vier Gräfinnen von Werdenberg-Sargans, Kunigunde, Katharina, Verena und Margaretha aufgeführt und kommt in Frage:

- ob sie alle Kinder Katharina's, also Stiefschwestern des Grafen Friedrich waren;
- ob sie nicht Kinder Katharina's waren, sondern ihre Nichten, nämlich Töchter ihres Bruders Albrecht gewesen seien;
- ob wenigstens die erste, Kunigunde, die Gemalin Graf Wilhelms von Montfort-Tettnang, als Tochter Katharina's, die andern aber als ihre Nichten betrachtet werden dürfen.

Für die erstere Ansicht, dass nämlich alle jene 4 Gräfinnen Töchter Katharina's waren, mithin als Stiefschwestern Friedrichs unmittelbares Erbrecht hatten, hat Vanotti sich entschieden und seine Ansicht in einem besondern Excursus zu erweisen versucht. Er glaubte den Beweis für diese Ansicht eines Theils in der Art zu finden, wie jene 4 Töchter in dem 1437 zu Feldkirch zwischen den Erben Toggenburgs und den Ständen Schwyz und Glarus errichteten Landrechtsbriefe aufgezählt sind, andern Theils in dem Wortlaute eines von Graf Albrecht dem jüngern gestifteten Anniversars zu Trochtelfingen, das ausser eines verstorbenen Sohnes Johann keiner andern Kinder gedenke, woraus also folge, dass ihm jene 4 Töchter irrthümlich zugeschrieben seien. Allein Bergmann in der Geschichte Vorarlbergs und in den Wiener Jahrbüchern hat im Gegentheil die Folgerungen und Behauptungen Vanotti's in so weit widerlegt, als er nachwies, dass Graf Albrecht wirklich nicht nur vier, sondern fünf Töchter gehabt habe, und eine derselben Agnes, verehelicht an Graf Eberhard von Kirchberg, zwar unter den Erbensprecherinnen keine Doppelgängerin hatte, wohl aber die übrigen vier in Bezug auf Namen, Reihenfolge und Eheverbindungen mit den Erbensprecherinnen von Toggenburg übereinstimmten. Die speciellen urkundlichen Beweise finden sich auch bei Lichnowski Bd. V Regesten 2554 und 3229—3235.

Es würde sich hiemit fragen, ob auch Katharina eine gleiche Vier- oder Fünfzahl Töchter hatte, wie ihr Bruder? Hierüber lässt sich nur die gemeine Antwort geben: Möglich ist's wohl, aber wahrscheinlich nicht. Am wenigsten wahrscheinlich, dass sie auch gleichnamige Männer hatten. Da sich überdiess keine urkundliche Spur von diesen Töchtern Katharina's neben denen ihres Bruders findet, muss die

Ansicht, dass die genannten Erbinnen des Grafen Friedrich seine wirklichen Stiefschwestern gewesen seien, aufgegeben werden. Sie waren vielmehr mittelbare Erbinnen, indem sie durch ihren Vater die Ansprüche ihrer Muhme erbten.

Im Angesicht dieser Thatsachen ist nun auch das von Wegelin in der Geschichte des Toggenburgs aufgestellte Verwandtschafts-System unhaltbar, dem zufolge wenigstens Kunigunde, Gemalin Wilhelms von Montfort-Tettnang eine Tochter Katharina's, hiemit wirkliche Stiefschwester des Erblassers gewesen wäre. Er glaubte diess aus dem Erbherren-Landrechtsbriefe von 1437 folgern zu dürfen, der den Grad der Verwandtschaft durch die Rangordnung genau bestimme, nämlich die Erben folgendermassen aufzählte: Graf Wilhelm von Montfort für seine Gemalin Kunigunde, Stiefschwester des Erblassers; hierauf die von Rüzüns und Mätsch (sammt Raron) als Nachkommen von Margaretha der Vatersschwester des Erblassers; endlich Verena, Katharina und Margaretha, die Bruderstöchter der Mutter des Erblassers. — Wenn nun aber auch Herr Wegelin mit vollem Recht die Annahme seines Vorgängers v. Arx verwarf, dass jene werdenbergischen Töchter Kinder Heinrich's und Kunigundens von Werdenberg-Sargans gewesen seien; wenn es sehr auffallend ist, dass die vereinigten Erben den verstorbenen Grafen ausdrücklich ihren Bruder, Vetter und Schwager nennen, und es ferner sehr befremden kann, dass Graf Wilhelm von Montfort für das Recht Kunigundens an der Spitze der Erbansprecher erscheint und sich als Bruder, resp. Schwager, des Erblassers geberdet, so beweist diess gegenüber den urkundlichen Thatsachen eben nur, dass die Begierde, ein reiches Erbe zu machen, die Thatsachen nach Verfluss eines Menschenalters zu verschieben verstand und die Kanzleien es mit der genauen Verzeichnung und Rangordnung nicht sehr genau nahmen.

Im Ganzen und Einzelnen haben überhaupt die neuern Untersuchungen nicht über die Ergebnisse unsers Altmeisters Johannes Müller hinausgeführt, sondern die im II. Bande seiner Geschichte Schweizerischer Eidgenossenschaft gegebene Darstellung von den Verwandtschaftsgraden der toggenburgischen Erben nur bestätigt.

Eine andere Frage, ob zwischen den Vaternagen und Muttermagen gleich getheilt worden sei und ob in diesen Seitenlinien nach Massgabe der Verwandtschaftsgrade oder nach Köpfen die Theilung stattgefunden habe, mag einer spätern Untersuchung vorbehalten sein. Ihre Beantwortung fordert aber ein Material, das zur Zeit nicht disponibel ist, vielleicht gar nicht mehr existirt.

Zur Geschichte Meister Hemmerlin's.

Unter den Missiven im Staatsarchiv zu Luzern liegen nachfolgende zwei Actenstücke, welche den beiden tüchtigen Biographen Meister Felix Hemmerlin's ganz unbekannt waren. Aus dem erstern entnehmen wir, dass Hemmerlin aus seinem ersten Gefängnisse, als das man gewöhnlich Schloss Gottlieben nennt, nicht nach Castel, sondern nach Mersburg gebracht worden war. — Aus letzterm aber ergibt sich, dass schon im Jahr 1454 zwischen Hemmerlin und Jakob Hüglin Unterhandlungen über den Tausch der Propstei Solothurn's gegen die Pfarrei Penthaz gepflogen

wurden. Beide beleuchten auf willkommene Weise die strenge Haft dieses ebenso gelehrten als unglücklichen Mannes. Th. v. L.

I.

Dem hochwirdigen In gott vatter vnserm Herrn Heinrichen Bischoff ze Costentz vnd verweser des Stifftz ze Chur vnserm besondern gnedigen Herrn.

Hochwirdiger gnediger Her vnser willig dienst fient vwern gnaden alzit vorgeschriben vnd bereit. vwer schriben vnd wie felix Hemmerlin vsser der gefancknisse vnd vwer Schloss Merspurg komen ist, habent wir gehört vnd alz Ir begern vch der sach halb vff ein genempt tag ze Baden gen vnsern Eitgenossen vnd ouch vns ze verantworten. Ist war daz vnser eitgnossen vff pfingsten nechst kommende sich zesamen vnd gen Baden (fuogen) werden, dahin Ir vch denn zu mal, ob es vcheben ist, fuogen vnd versprechen mugent. Ob daz aber sich zu lang vnd verzichten sin wölt, mugent Ir hie zwüschen vnd herob einen genempton tag an gelegung enden setzen vnsern eitgnossen vnd ouch vns. dess by guten zit verkünden vnd schriftlich ze wissen tun. Datum crastina pfilippi et jacobii anno etc. liiiij.

Schultheiss vnd Rät ze Lutzern.

(2. Mai 1454.)

Datum per copiam ad episcopum Constantiensem.

II.

Den fürsichtigen vnd wisen vnnsern besondern guten fründen vnd getrüwen lieben eidgenossen dem Schultheissen und Rät zu Lutzern.

Vnser früntlich willig dienst alzit voran Besondern guten fründ vnd getrüwe lieben eidgenossen. Es kompt zu über wifheit der erwirdig vnd gelert meister Jacob Hüglin, thumherre zu Solotern, zoiger dis brieff. Der begert ettwas mit meister felix Hemmerly zu reden. Nun besorget er, das Ir nieman zu Ime lassen vmb willen das Ir von gemein eidgenossen nit veruontruwet werden etc. Wann nu der genant Meister Jacob Hüglin gemeinen eidgenossen vnd vns In vergangnen ziten dahar vil gutz getan hat vnd noch täglichs tut, So bitten wir über ersamen wifheit vnd lieben früntschafft mit ernst früntlich, Ir wöllen den genanten meister Jacob Hüglin zu meister felix Hemmerlin lassen in massen, das er sin anligen mit Ime gereden möge. Denn Ir dehein zwifel daran haben sölle, das er ützt mit Im Red noch fürneme das den Eidgenossen schaden möge. vnd ob ir wöllen, mögen Ir den vesten Heinrichen von Hunwil, der In wol bekennt, oder ander über Räte daby haben. Sonder ob Ir Im ützt gutes zu sinen sachen, das die nach sinem begeren furgang gewinnen, helffen mögen, das Ir das tügen. Hiemit bewisen ir vns semlich anneme dienst, das wir vmb über liebe, wa sich das fügen wirt, wöllen verdienen. Datum vff Donstag post Nicolay. Anno etc. liiiij^o.

Schultheis vnd Rät

(12. December 1454.)

zu Bern.

Ein Lied auf Waldmann und Frischhans Theilings Tod.

Herr Dr. D. A. Fechter in Basel hat die Gefälligkeit uns nachfolgendes historische Lied mitzutheilen, welches sich im Staatsarchive zu Basel von einer Hand des XV. Jahrhunderts geschrieben vorfindet:

1.

Zu Zurich hört man clagen
und ist ein grosse not
die wallüt hört man clagen
eins bider manes tod
Frufelhans dilling ist er genant
ze lutzern war er gefesfen
der eignoschaft wol erkannt.

2.

Er kam gon Zurich gangen
als noch vil manger tut
in der friheit ward er gefangen
es möcht nit werden gut.
er hat doch nie kein vbels geton
durch Waldmann ward er vertragen
do ist kein zwiffel an.

3.

Waldmann lot sich halten
als fig er ein edel man
da schafft sin grosse gewalte
jo den er leget an
Zurich in der werden stat
er muos sin leben wagen
der es wider in hatt. (sic!)

4.

Er ist zum ritter worden
das hat die miet geton
wol in der puren orden
sol er for anhin gon
er hats nit von manlichkeit
het ers alfo erworben
es wer dem adel lait.

5.

Er ist gewesen ein sehnider
dornoch ein gerwer knecht
die handwurcht wolt er nit triben
si waren im zuo schlecht
er sucht ein ander begangenschaft
mit spilen und mit kuplen
tribt er gros wiber bracht.

6.

Waldmann wolt sich versprechen
er hette kein schuld doran
sin hend die wolt er wesehen
als pilatus hat geton
er hets wol under wegen gelon
man wirt sin nit vergessen
es wissen kind wib und man

7.

Wol hin es ist zergangen
ein wunderlich geschicht
und do er ward gefangen
man folt nit hin (sic!) geilt
funderlich wislich han betracht
dis recht solt man im hin
lossen gon noch de punten fag.

8.

Frusch hans ist gestorben
ein frumer bider man
zu Irnis hat er er worben
er folt vor anhin gon
er tat ein ritterliche tat
man wol nit lenger wart
wie fast man fur in bat

9.

Dis lied ist uns entsprungen
gesungen und oucht gemacht
von einem tochterlin junge
es hat es wol bedocht
wie wol es jungen Joren ist
das hilff uns maria reine
und der vil heilig krist.

Ein Gratulationsbrief an Aegidius Tschudi nach seiner Wahl zum Landammann.

Von dem Besitzer der beiden Briefe an Tschudi, welche in Nr. 3 des Anzeigers, Jahrgang 1864, abgedruckt sind, ist uns nachstehender Brief im Original zur Einsicht und Mittheilung hierorts anvertraut worden.

Clarissimo et Celeberrimo viro Domino Aegidio Tschudi, Reipublicae Claronensis Praefecto, Augustinus Planta Luganensis S. D. P.

Magnam praestantissime vir cœpi voluptatem, dum nudius tertius Josue Fontanus Urianensis protoscriba noster, et compater meus dulcissimus multa mecum conferret (ut sua est in me humana et familiaris persaepe consuetudo) et me de Tui ad Praefecturae Reipublicae tuae fastigium electione certiozem faceret; mecumque Virgilianum illud revolvens dicebam:

*O lux Dardaniae, spes o fidissima Teucrum,
Quae tantae tenuere morae!*

Bene medius fidius optimaque ratione in democratia illa decreverant electores, cum philosophiae receptaculum, ingeniorum peregrinorum hospitium, castitatis schutum (sic!), morum parentem optimorum, sapientum florem, vas doctrinae, continentiae speculum, Religionis ideam, pacis conservatorem, in Reipublicae suae summum moderatorem assumpserunt, cujus opera Foedus helveticum suam retinuit dignitatem, dum amplitudo Tua tot studiis, et laboribus conservationi unionis illius antiquissimae tanta cura, et vigiliis operam dedit, respiciens illud:

*Si vestram pacem discordia dissuit, immo
Rumpit, vestra perit virtus nam stare negatur
Occasum nesciens in se divisa potestas.*

Magistratus enim te virum heroicum demonstrabit, et omnium expectationi probitas tua, et integritas respondebit. Plura ad haec scribere possem, nisi adulationis notam tamque olei venditori mihi inuri posse suspicarer, et mellis appositio in omni sacrificio prohiberetur. Proinde Amplissime Praefecte Tibi, et Reipublicae tuae summopere gratulandum duxi, a quibus meis et in Reipublicae nostrae negotiis tanta benignitate, et benivolentia semper exceptus fui, ut officio relationis gratiarum me prorsus imparem noverim. Agam eis tamen indesinenter gratias immortales, meque pauperculum subditum Tua, et Tuorum (Dominorum et Superiorum meorum) humanitate fretus ut commendatum habeant etiam, atque etiam rogo. Vale Decus Helvetiae, nomine meo strenuum Ducem peditum Jodocum, et doctissimum Baldesarem fratres Tuos et Dominos meos observandissimos plurimum salvere jube. Datum Lugani quarto Kalendas Junii anno instauratae salutis MDLVIII.

Adresse: Celeberrimmo et Praestantissimo viro Domino Aegidio Tschudi Praefecto Claronensi benemerito Domino et Patrono suo observandissimo zuo Glarus.

Ablassbrief von 15 Kardinälen für die Besucher und Donatoren der St. Sebastianscapelle in der Kirche Ligerz.

1482, Mai 10.

(Nach dem in Ligerz aufgefundenen Originale mitgetheilt von Herrn A. Gatschet.)

Guillermus Ostiensis, Rodericus Portuensis, Oliuerius Albinensis, Marcus Penestri-
nus Episcopi, Stephanus titulo sancte Marie in Transtiberinis, Johannes tt sancte
Praxedis, Johannes tt sancte Cecilie, Philibertus tt sanctorum Johannis et Pauli, Johan-
nes tt sancti Marcelli, Georgius tt sanctorum Petri et Marcellini, Gabriel tt sanctorum
Sergij et Bachi presbyteri, Franciscus sancti Eustachij, Franciscus sancte Marie Nove,
Theodorus sancti Theodori et Johannes sancte Marie in Aquiro diaconi, sancte
Romane ecclesie Cardinales, Universis et singulis christifidelibus presentes literas
inspecturis Salutem in domino sempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes
ad opera deuotionis inducimus tanto salubrius eorum animarum saluti providemus.
Cupientes igitur ut Capella sancti Sebastiani sita in ecclesia de Glieresse Lausa-
nensis dioceseos ad quam ut accepimus dilectus nobis in christo Franciscus Heyneli
alias de Glieresse. Laici (sic!) dicte dioceseos singularem gerit deuotionem congruis
frequentetur honoribus et a christifidelibus veneretur ac in suis structuris et edificiis
debite reparetur conservetur et manuteneatur, necnon libris calicibus luminaribus
ac alijs ornamentis ecclesiasticis decenter muniatur, in ea quoque cultus augeatur
divinus et ut christifideles ipsi (sic) eo libentius deuotionis causa confluant ad eandem
et ad reparationem et alia opera premissa manus promptius porrigant adiutrices,
quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos — de omni-
potentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius auctoritate
confisi omnibus et singulis utriusque sexus christifidelibus uere penitentibus et con-
fessis qui dictam capellam in secundarum feriarum Resurrectionis et Penthecostes
Domini ac assumptionis beate Marie virginis necnon sancti Stephani prothomartiris
et ipsius capelle, dedicationis que celebratur in die eiusdem sancti Sebastiani, festiui-
tatibus et diebus a primis vesperis usque ad secundas vespervas inclusive deuote
uisitauerint annuatim et ad reparationem ac alia opera premissa manus porrexerint
adiutrices ut prefertur, Nos Cardinales prefati, uidelicet quilibet nostrum, pro singulis
festiuitatibus predictis quibus id fecerint Centum dies de iniunctis eis penitentiis
misericorditer in domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus dura-
turis. In quorum fidem presentes literas fieri nostrorumque sigillorum fecimus
appensione communiri. Datum Rome in domibus nostris sub Anno a Nativitate
domini Millesimo, quadringentesimo, octagesimo, secundo die decima Mensis Maij
Pontificatus domini Sixti pape — Quarti — anno — — undecimo.

(Sedecim sigilla periire.)

KUNST UND ALTERTHUM.

Goldener Armring von Schalunen, unterhalb Fraubrunnen, Kanton Bern.

Das kleine Dorf Schalunen, in Urkunden des Amtssitzes Fraubrunnen 1249 *Chaluna, decima foeni in Schalune*, — 1321 *Villa Schalluna*, — 1380 *Ze Schalunon* geheissen, liegt an der grossen Heerstrasse von Bern nach Solothurn. Sein Name wird abgeleitet ¹⁾ von der hier in Mehrzahl als *scala* angewandten Form: *scaliones* oder *scalen* = Tritten, Treppen, Stufen; was noch jetzt zu dem steilen Weg, welcher vom Dorf östlich in die Moosniederung führt, passen möchte.

Ganz nahe am nördlichen Ende des Dorfes wurde 1864 beim Umackern ein goldener Armring gefunden. Vor circa 50 Jahren soll die Localität als Allmendweideplatz mit uralten Eichen besetzt gewesen sein; zwei kleine, unansehnliche Hügel habe der dermalige Besitzer nach dem Ausreuten der Bäume und des Gebüsches verebnet. Ob diese Hügel altheidnische Tumuli gewesen seien, ist nicht mehr zu bestimmen. Gegenwärtig ist alles eben und man weiss nur noch an einem gewissen Platze des Ackers, der etliche hundert Quadratfuss umfasst, wo der Fundgegenstand vom Pflug an's Licht befördert worden. Andere archäologische Gegenstände wurden keine mitaufgehoben, nicht einmal Knochen. — Der Ring wurde von einem Knaben circa ein Jahr lang, als altes Messing, aufbewahrt, da der Knabe den Werth des Gegenstandes nicht kannte, bis Herr Ebert, Secundarlehrer in Fraubrunnen, Kunde davon erhielt, den Ring dem Unterzeichneten zusandte und ihm dessen Ankauf vermittelte.

Der Ring, dessen Bild beiliegende Tafel genau in Naturgrösse, unten von der Seite, oben von Oben gesehen, darstellt, besteht aus einem massivrunden Drath, dessen verdünnte Enden schnörkelartig 10 Mal um einander aufgewickelt sind. Dadurch ist der Ring noch jetzt fähig, sich in geringem Grade erweitern oder verengern zu lassen. Sein spezifisches Gewicht ist 18,51; sein absolutes Gewicht genau gleich dem Gewicht von $13\frac{3}{4}$ Napoleonsd'or in geprägtem Gold. Seine Farbe ist hell goldgelb; das Metall möchte naturreines Gold sein (möglich und wahrscheinlich Waschgolds, wie solches sich in der nahen Emme fand) mit circa 5 procent Silbergehalt. (Angabe von Herrn Fellenberg-Rivier, Professor der Chemie in Bern.)

Der Ring wird für einen antiken Arm- oder Handgelenkring anzusehen sein und war vermuthlich eine Begräbnissbeigabe. — Die schnörkelig aufgewundene Form findet sich an vielen Zierathen, welche meistens der Bronzeperiode angehören ²⁾. Goldene und zwar massiv gearbeitete Zierathen sollen bei den Galliern vorgeherrscht haben ³⁾; selbige seien (namentlich die Arm- und Handgelenkspangen) offen oder geschlossen gewesen, flach oder gewunden ³⁾. Selbst

¹⁾ F. Gatschet in Bern, orts-etymologische Forschungen etc. I. Heft 1865, pag. 33.

²⁾ B. G. v. Bonstetten, Recueil d'antiq. suisses, Pl. XII—XXVII. — Dr. L. Lindenschmit: Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. I. Bd. Heft III. Taf. 3—6; H. V. T. 4; H. VII. T. 2; H. VIII. T. 2; H. IX. T. 2—3; H. X. T. 2 etc.

³⁾ Weiss, Kostümkunde der alten Völker Europa's, pag. 625.

Funde ähnlicher Art aus germanischen Ländern sollen von der in eben diesen Ländern angesessenen vorgermanischen (keltischen) Bevölkerung herrühren ⁴⁾.

Es darf somit die Vermuthung ausgesprochen werden, dass vorliegender Armring aus kelto-helvetischem Zeitalter herstamme, und weil in obigen Werken keine ähnliche Abbildung sich vorfindet, so möchte derselbe in seiner speziellen Form von seltener Bedeutung sein.

Münchenbuchsee, October 1865.

J. Uhlmann, Arzt.

Tumulus de Guin.

On lit dans le *Chroniqueur de Fribourg* du 18 juillet 1865 la notice suivante:

Non loin de la station de Guin, un bois d'essences diverses, nommé le Birch, couronne la sommité d'un long plan incliné qui regarde le vieux château du *Grand-Vivis*; le sommet de ce bois était surmonté d'un petit mamelon artificiel d'environ sept pieds de haut. Dernièrement, M. de B., de Berne, grand amateur d'antiquités, obtint du propriétaire la permission de fouiller ce *tumulus* ou tombeau antique, et partit ensuite avec une caisse remplie des détails de sa riche trouvaille; nos bons Fribourgeois assistaient tranquillement à ce départ de richesses qui auraient pu faire l'ornement de notre musée et qui font aujourd'hui la principale parure de la collection de l'heureux M. de B.

Voici quelques détails sur l'opération: Après quelques heures de travail, on arriva à un grand tas de cailloux placé au centre du tumulus; ces cailloux placés sans art recouvraient tous les objets avec lesquels on avait enterré le chef défunt; il y avait des boucles d'oreilles et des bagues en or, des bracelets de pied et d'avant-bras en fer, recouverts de minces feuilles d'or, quelques débris de poterie, de cuivre et des débris d'une arme qu'on présume avoir été une arbalète; le tout paraissait avoir été richement ornementé; on recueillit enfin une certaine quantité de barres de fer oxidé, courbées régulièrement comme pour entourer les roues d'un char léger ou des boucliers de trois pieds de diamètre. Le tout recouvrait les ossements d'un homme et d'un cheval et reposait sur un tas de grosses pierres placées en rond à la base du tumulus.

Cette découverte qui est une des plus riches qui aient été faites dans notre canton, présenterait l'occasion de nombreuses études sur les temps anciens de notre pays, si elle avait été faite par un enfant du pays et si les objets trouvés avaient pu être destinés à notre musée.

En l'absence de ce riche matériel qui échappe à notre investigation, nous nous permettrons d'apporter ici quelques observations.

Le tumulus dont il s'agit appartient certainement aux premiers temps de notre histoire; quoique peu élevé au-dessus du sol, il se rattache par sa forme et par sa situation à cette nombreuse série de tertres artificiels qui étaient en usage dans la Germanie, en Hongrie, dans le midi de la Russie et au nord de la Mongolie; ils servaient, pour la plupart, de monuments funèbres aux chefs des clans ou aux

⁴⁾ K. Weinhold, *altnordisches Leben*, pag. 16 ff. u. bes. pag. 21. (Weiss, pag. 626.)

célèbres guerriers de la tribu. Les débris d'une arbalète et le peu d'élévation du tumulus désignent plus particulièrement un tombeau germain. La richesse des bijoux et des ornements, l'or et le cuivre indiqueraient que le tombeau a été érigé par une tribu germanique qui était ou qui avait été en communication fréquente avec les Romains; or, comme les Alémanes ont occupé et possédé jusqu'à nos jours la contrée autour de Guin après avoir ravagé, pillé et détruit les contrées romaines du nord de l'Helvétie avant de s'établir définitivement sur les bords de notre Sarine, il paraît probable que le tumulus recouvrait les restes de l'un des derniers chefs alémanes restés barbares; le christianisme qui civilisa ces peuples dès le 6^e siècle aura mis fin à ces usages.

Quelques débris de la trouvaille ont pu être retrouvés après coup dans les environs et sont destinés à notre musée.

Un amateur.

Protokoll

der einundzwanzigsten Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Gehalten zu St. Gallen, Montag und Dienstag den 4. und 5. Sept. 1865.

Erste Sitzung.

Montag den 4. September 1865. Im Saale des Tivoli.

Der Präsident, Herr Professor Dr. Georg von Wyss, eröffnet die Sitzung mit Begrüssung der Anwesenden und Vorlegung der Tractanden.

1) Als neue Mitglieder werden theils statutengemäss, als Mitglieder von Kantonalgesellschaften, theils durch Scrutinium aufgenommen die Herren Landammann O. Aepli, Landammann Sailer, Administrationspräsident Gmür, Prof. Bertsch, Bibliothekar Buchegger, Adolf Bürke, Cantonsarchivar O. Henne, Pfarrer Jaccard und Pfarrer Kraus, sämmtlich in St. Gallen; ferner die Herren W. Gisi in Olten, Dr. Rudolf Lichtenhan in Basel, Subregens Lütolf in Solothurn, Professor Al. Rivier in Bern, Pfarrer Schmid in Neunforn, N. Senn in Werdenberg, Lehrer J. Strickler in Zürich, J. Trachsler, Sekretär des Eidgenössischen Justizdepartements in Bern, und Pfarrer Zündel in Seewelen.

2) Herr Dr. B. Hidber, als Hauptredactor des schweizerischen Urkundenregisters, erstattet Bericht über den Fortgang dieser Arbeit, unter Vorlegung von Facsimile's und Photographien einiger besonders interessanter Documente. Auf Antrag des Herrn E. von Wattenwyl werden dieser Bericht, sowie die verdienstlichen Bemühungen des Herrn Redactors, über welche auch Herr Ständerath Dr. Blumer anerkennende Bemerkungen beifügt, von der Versammlung bestens verdankt.

3) Das Präsidium erstattet Bericht betreffend die übrigen Publicationen der Gesellschaft. Für Band XV des Archives sind die Materialien soviel als vollständig gesammelt und der Druck hat begonnen. Der Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde ist im laufenden Jahre durch unvorhergesehene Umstände in seinem Erscheinen etwas verspätet worden, wird aber dennoch seine 4 Nummern absolviren; zu Mittheilungen für denselben sind die sämmtlichen Mitglieder angelegentlich eingeladen. In Betreff der projectirten Quellen-Publicationen ist für Veröffentlichung der Chronik des Mathias Neoburgensis durch Herrn Professor G. Studer Alles vorbereitet, liegen Druckproben vor und hat die Vorsteherschaft so eben Vollmacht zum Abschlusse eines Verlags-Vertrages mit Herrn S. Höhr ertheilt. Endlich ist auch bestimmte Aussicht vorhanden, die längst beabsichtigte Fortsetzung der Uebersichten der die Schweiz betreffenden Litteratur, die seit 1845 ins Stocken gerathen, wieder aufnehmen zu können, einen geeigneten Bearbeiter hiefür zu gewinnen und sind die erforderlichen einleitenden Schritte geschehen. Auf den Antrag des Herrn Ständerath Dr. Blumer verdankt die Versammlung diese Berichterstattung und genehmigt die von der Vorsteherschaft gethanen Schritte. Für den „Anzeiger“ wird der jährliche Beitrag von 50 Franken aus der Gesellschaftscassa auch für das Jahr 1865 bewilligt.

4) Von dem Quästor der Gesellschaft, Herrn Dr. J. J. Merian, wird die Jahresrechnung vorgelegt. Dieselbe wird nebst den Belegen zu näherer Prüfung und Antragstellung an eine Commission überwiesen, bestehend aus den Herren Verwaltungsraths-Präsident Näf von St. Gallen und Decan Pupikofer von Frauenfeld.

5) Das Präsidium legt eine Uebersicht der Vorträge und Tractanden für die Sitzung von morgen vor. Es wird beschlossen, letztere um 8 Uhr Vormittags zu eröffnen.

Zweite Sitzung.

Dienstag den 5. September 1865. Im Kantonsrathssaale, öffentlich.

I. Abtheilung.

1) Das Präsidium eröffnet die Sitzung mit einer Anrede. An den Umstand anknüpfend, dass die Gesellschaft gegenwärtig das fünf und zwanzigste Jahr ihres Bestehens feiert, wird ihrer Stiftung durch Herrn J. L. Zellweger im Jahr 1840 gedacht, eine kurze Darstellung des Entstehens und Wirkens historischer Vereine in der Schweiz seit 1815 gegeben, und an dieselbe übungsgemäss eine gedrängte Uebersicht der Leistungen auf dem Gebiete der Schweizergeschichte in den beiden letzten Jahren angeschlossen. In dankbarer Erinnerung werden der Gesellschaft die Mitglieder bleiben, deren Hinschied sie im abgelaufenen Jahre zu beklagen hatte: die Herren Grossrath L. Lauterburg in Bern, Professor Kaiser und Landammann von Sprecher von Bernegg in Chur, Chorherr Bocard in St. Maurice und Pater Sigismund Furrer in Sitten.

2) Herr Dr. B. Hidber legt einen Bericht über den litterarischen Verkehr der Gesellschaft und den Bestand und Zuwachs ihrer Bibliothek im abgelaufenen Jahr vor, unter Vorweisung einer Anzahl eingegangener Bücher und Schriften.

An diese Berichterstattung knüpft das Präsidium die Ueberreichung mehrerer von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft ihr zugedachter litterarischer Geschenke; insbesondere einer Schrift über Waldmann, von Herrn J. Senn von Fischenthal, womit der Verfasser und der historische Verein von St. Gallen, der den Druck anordnete, die Versammlung beschenken.

Es werden dieselben, wie auch der Bericht und die Bemühungen des Herrn Dr. Hidber um die Bibliothek und deren Aeufnung, bestens verdankt.

3) Es folgen hierauf wissenschaftliche Vorträge nachfolgender Mitglieder:

Herr Dr. Wartmann liest über die früheste Geschichte der Stadt St. Gallen bis zu ihrem Eintritt in den Bund der Eidgenossen;

Herr Alfons von Flugi über die Schlacht an der Calven, vom 22. Mai 1499, irrig genannt Schlacht auf der Malsershaide;

Herr Dekan Pupikofer über die Erben des letzten Grafen von Toggenburg;

Herr Professor A. Daguët über einen Brief des Schultheissen Peter Falk von Freiburg aus Rom betreffend die Papstwahl Leo's X. und einige Abschnitte aus einer Biographie von Pater Girard;

Herr Dr. B. Hidber über den ersten Gebrauch des Schiesspulvers bei den Eidgenossen.

Sämmtliche Vorträge werden theils aus der Mitte der Versammlung, theils vom Präsidium mit Bemerkungen begleitet und angelegentlich verdankt. Ebenso das schöne Geschenk eines lithographirten Planes der Stadt St. Gallen im Jahre 1596, womit der historische Verein von St. Gallen, anlässlich des Vortrages von Herrn Dr. Wartmann, die Mitglieder der Versammlung freundlich beschenkt.

II. Abtheilung.

4) Nach Wiedereröffnung der durch eine Pause unterbrochenen Sitzung erstattet die gestern niedergesetzte Commission Bericht und Antrag betreffend die Jahresrechnung der Gesellschaft.

Gemäss demselben wird diese Rechnung gutgeheissen, dem Herrn Quästor unter Verdankung abgenommen und ihm die Besorgung der Gesellschaftsfinanzen auch für die Zukunft angelegentlich empfohlen.

5) Sodann werden nachfolgende wissenschaftliche Vorträge gehalten:

Herr J. Messikomer liest über die neusten Ergebnisse der Ausgrabungen in der Pfahlbaute Robenhausen unter Vorweisung einer Reihe von Fundstücken;

Herr Professor Göttinger in St. Gallen über J. Kessler's Sabbathta, unter Vorweisung der Originalhandschrift dieses Werkes;

Herr Schobinger in St. Gallen, Namens des Herrn J. Jmmler daselbst, Conservators der dasigen antiquarischen Sammlung, über die Fundstätten römischer Alterthümer im Gebiete des Cantons St. Gallen.

Im Anschlusse an den Vortrag des Herrn Professor Götzingers beschenkt der historische Verein von St. Gallen die Mitglieder der Versammlung mit einem ihr gewidmeten Abdrucke der Vita Joachim Vadiani von Kessler, nach dem Autographen und geziert mit einem schönen Brustbilde Vadians in Stahlstich.

Auch diese Vorträge, sowie das ebenerwähnte Geschenk, werden von dem Präsidium bestens verdankt.

6) Da auf die übliche Anfrage, ob weitere Gegenstände zur Verhandlung gebracht werden wollen, Niemand das Wort ergreift, so erklärt das Präsidium die Sitzung für geschlossen, und ladet die Anwesenden zur üblichen gemeinsamen Mittagsmahlzeit ein.

Das heitere Mahl, im Gasthose zum Löwen, und ein Abendspaziergang auf den Freudenberg, woselbst man bei dem herrschenden prachtvollsten Herbstwetter einer entzückenden Aussicht genoss, schlossen das gehaltreiche und fröhliche Jahresfest.

Neueste antiquarische und historische Litteratur die Schweiz betreffend.

- Brodbeck**, J. J., Pfarrer in Buus. Geschichte der Stadt Liestal (Erster Theil bis 1654). Liestal, A. Brodbeck, 1865. VIII und 140 S. 8.
- Brunnemann**, Dr. Karl. Michel Servetus, eine actenmässige Darstellung des 1553 in Genf gegen ihn geführten Criminal-Prozesses. Berlin, Hch. Müller, 1865. 30 S. 4.
- Flugi**, Al. von. Zwei historische Gedichte in ladinischer Sprache aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Herausg., übersetzt und mit einem Abriss der ladinischen Litteratur eingeleitet. Chur, L. Hitz, 1865. 113 S. 8°. (Enthält: Travers J. La chanzun dalla guerra dalg Chiasté d'Müsch; G. Wietzels ladin. Gedicht vom Veltlinerkrieg von 1635 und 2 Blätter eines andern ladin. Gedichtes von unbekanntem Verfasser über denselben Feldzug von 1635.)
- Götzinger**, Dr. Ernst. Zwei Kalender vom Jahre 1527. (Dr. Joh. Copp evangelischer Kalender und D. Thomas Murner Kirchendieb- und Ketzerkalender.) Schaffhausen, Carl Schoch, 1865. 47 S. 8.
- Grenser**, Alfred. Die Wappen der XXII Kantone schweizerischer Eidgenossenschaft. Heraldisch, historisch und kritisch erläutert. Braunschweig, Schwetschke, 1866. 32 S. 8.
- Lohner**, Carl Friedr. Ludw. Die reformirten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern. Erste Abtheilung. Thun, J. J. Christen, 1864. 374 S. 8.
- Müller**, J., Pfarrer in Rapperswyl. Die Stadt Aarau. Ein Beitrag zur Heimat-Kunde. Aarau, Sauerländer, 1865. 29 S. 8.
- Senn**, Jakob. Bürgermeister Hans Waldmann's Leben und Ausgang. St. Gallen, Sonderegger, 1865. 82 S. 8.
- D'Angreville**, J. E. Supplément à la numismatique valaisanne — époque mérovingienne. Genève, Vaney, 1865. 12 pages et 1 table.
- Morel-Fatio**, A. Monnaies inédites de Dezana, Frinco et Passerano. Prem. Partie Dezana. Paris, Cam. Rollin et Feuarent 1865. 51 p. 8° avec 4 tables. (Voyez aussi: Revue Numism. Nouvelle série Tom. X.) — (On trouve dans ce mémoire des notices intéressantes sur les imitations frauduleuses de monnaies suisses par des princes et seigneurs italiens.)
- Perrin**, André. La Bazoche, les abbayes de la jeunesse et les compagnies de l'arc, de l'arbalète et de l'arquebuse en Savoie et dans les pays anciennement soumis aux princes de la maison de Savoie deçà les monts. Chambéry, Jos. Perrin, 1865. 262. pages 8. (Fait partie des tomes VIII et IX des „Mémoires et doc. de la Société savoisiennne d'histoire et d'archéologie.“ Voyez aussi dans le tome 2 de la même collection une notice relative à la Suisse, monnaie mérovingienne frappée à Lausanne.)
- Vuy**, Jules. Nouvelle série de chartes inédites. Genève, Varey, 1865. 21 pag. 4.
- Kessler**, J. Joachimi Vadiani vita per Johannem Kesslerum conscripta. E codice autographo. Historicis Helveticis D. D. D. Historicorum et Amatorum Historiae San-Gallensium Coetus Nonis Septembribus MDCCCLXV. Typis Zollikoferi. 14 S. 4°. Mit Stahlstich-Porträt Vadians.